







Payne 12/7/11

Ain büchlin das dürch die natürlichen maiſter Ariſtotilem. Auicennam. Galienum. Albertum vñ andern natürlichen maiſtern võ mancherlay ſeltzamen wunderlichen fragen beſchriben. vñ der menſchlichen natur gar nutzlich zů wiſſen iſt. vñ haiſt Propleumata Ariſtotiles.



Ein tractat mancherlay frag mēschlicher in thierlicher natur vnnd geschicklichayt zů latein genant Propleumata Aristotiles vnnd ander natürlich maister als hernach begriffen ist.

ZV dem ersten mal wirt gefragt warumb das sey als Galienus spricht. Das vnd allen thierlen allain der mensch das antlütz gen himel geschickt vnnd gewenckt hat. Boetius in dem letstenn bůch in der tröstung der weyßhayt antwurt. Vnder allē thierlen so ist der mēsch allain zů dē himelreich geschickt das erzaigt er mit seinē auff gerecktem antlütz, do mit er got emssigklichen sol erkennen.

Warumb hat die natur dē haubt har geben. Constantinus spricht das har sey ain zierd des haubts vñ wachs von der feüchtigkayt des hirns das da trucken ist von dem aussern lufft. wann das har noch vil mer trucken ist wañ das bain, das bewert, Albertus. Das bain last sich verdeüen, aber das har deüt sich nit.

Warumb haben die menschen lengers har wann die thierlen. Antwurt. Aristotiles in dem andern bůch der thierlen. d̃ mēsch vnder allen thierlen hat das gröst hirn in seiner maß vñ da vil feüchtes tunst auß geet, darumb ye mer har auß geet vñ wirt.

Warumb haben die frawen lenger har dann die mann Albertus spricht die frawen sind feüchter natur dañ die mañ, wañ sy der feüchtigkayt mer im hirn haben vnd die har wachssent in aller maist so sy ir gemaine feücht haben vñ leyden, vñ darumb haben sy lenger har. wañ sy nit part haben.

Warūb haben etlich mēschen herts har, vñ etlich waichs. Aristo. spricht in dē vor geschribnē bůch dz har vñ die haut gleichet sich zů samen. wann die haut hert ist

so ist auch das har hört. ist sy waich so ist das har auch waich. welche menschen aber des elements des feürs mer haben die haben hört har. als d' ber vñ das wild schwein auch sind sy küner dann ander mañ. welcher mensch od' thierlin des elements des wassers mer haben die haben waich heüt vnd waich har oder woll. die sind gemainklich forchtsam als die weyber.

Warumb habē etlich leüt rayd har. vñ etlich schlechts Aristotiles. spricht in dem selben bůch ain vrsach. Das rayd har ist ain verwegung des feürs vñ des erdtrichs. wañ der tunst des feüers vnd der hitz zeücht sich auß dem haubt vñ schwingt sich auff in die höhe vnnd der tunst des erdtrichs d' gemischt ist mit disem der schwingt sich nid' von den zwayen wid' wärtigē dingen wirt das har rayd. aber die flachen har werden von dem feüchtē tunst die gleich abwerts auß dē hirn geend des haben wir ain vrkund. die frawen haben all flachs har durch die übrigen feücht willen.

Warumb wachst dem erhangē das har. ir leichnā hanget an der sunnen vnnd macht die feücht des haubtes zů ainem tunst. dauon das har lenger wirt.

Warumb ist der bart herter dañ das ander har. vnnd ye mer man in abschirt ye herter er wirt. Aristotiles antwurt. ye mer man vō der feüchte hin danimpt. ye mer die selb hin zů macht. darūb ye mer man den part schirt ye mer sich die feücht der tünst hin zů macht. vñ dē part herter.

Warumb sind die frawen nit als rauch als die mann Aristotiles antwurt im bůch der tierlen das die materi der feüchtigkeyt vnd der überflüssigkayt da dz har auß wirt. die wirt alle außtriben mit der feücht die die frawen haben. das ain vrkund. wenn die frawen selten ayß oder gschwer haben weñ sy sich reynigen mit irer feüch-

Warumb gewinnen etliche alte weyb nach fünfftzig iaren part. Aristotiles antwurt im. ix. büch von den thierlen vnnd des gleichen Auicenna. das ist darumb wañ sy nymmer ir feücht hat als vor. vnnd die feücht nymmer gefliessen mag. da wirt part.
Warumb werden allain die menschen greyß. Aristo. antwurt im andern büch der berung. wann das menschen haubt siecht. so ist not das das har auch siecht vnd darumb wirt das har greyß. vor gehört ist das der mensch in seiner maß das gröst hirn hat weder andere thierlen. das wirt in den alten kalt. die wirme dem menschen entgangen ist. vnd die feücht des hirns sol deüen. darumb die feucht faul wirt. vnnd ain yetlich feül aygen faul vnnd weyß ist. darumb wirt das har weyß. Aristo. Etlich werden greyß vom siechtagen.
Warumb werden die wolff greyß. Albertus spricht. die wolff sind gar geitziger thier wañ er ißt auff ein tag das er drey genüg hat. vnd das essen beleibt vngedeüt im magen vnnd fault. darumb werden die har graw.
Warumb werden die menschen kal oder glatzet. Aristotiles antwurt im vorgenanten büch. die selb sach ist auch darumb. die baum ir plü verlieren das ist darumb. wenn die faysté feüchte zwischen haut vnnd des haubts verzert wirt. so mügen die har nymer gewachsen. wenn all keüsch leüt werden nicht kalt oder glatzat. Des haben wir ain vrsach an den außgeschnyten thieren. wañ sy das best in irer natur behalten das da von den vnkeüschen verzert wirt. für das die natur aller mayst auff helt.
Warumb werden die weyb nit kal oder glatzet. Aristotiles antwurt die weyber haben vil feüchte vnnd kelten. die feücht ist ain narung der har. vnnd die kelte ver stopffet die temflöcher der heüt. wann die vast offen

ind, so werden die har dar von.
Warumb weñ sich die menschen oder die thierlen feüchten, so stroben in die har. Aristotiles spricht in der zeyt verschleüst sich die wirm in in. also das sich die tempff löcher in der heüt da die har auß wachsen von ð wirme vertempfft werden, vñ von dem tampff stercken sich die har.
Warumb hat got vñ die natur das haubt scheiblig gemacht. Aristo. spricht im bůch von dem himel vñ von der welt. das die scheiblig schickung vnder den allen am fügklichisten ist. darumb ist sy dē haubt fügsam. wañ es alle synn in im verschlossen hat.
Warumb ist das haubt hert. darumb das das hiren beschirmbt werd.
Warumb thůt dē menschen offt das haubt wee. Constantinus spricht. vnderweylen erheben sich die nassen tunst auß dem magen auff in das haubt vnd laydiget das haubt vnd das gesicht von der vngedeütē kost vñ die menschen die nit einer gůten natur sind. die werden tobsichtig vñ auch schlaffsüchtig da von.
Warumb haben die menschē ain nasen vñ zway augē ð augen bedarff man baß zů dē gesicht weñ des schmeckens. darumb hat die natur zway augen geben, ob ains verdurb das man mit dem andern gesech vnd sich dañ alle krafft in das ain aug legt
Warumb haben die kind in der iugent grosse augē vñ in dem alter werden sy klain. Aristo. spricht im andern bůch der hartung ð tielen dz sy durch ð grossen feüchtigkayt willē des hirns vñ dauon sind die kind des haubtes vnzewaltig. dauon schlaffen sy auch vil.
Warumb zähern die augen wann man fast trinckt oð lächt. wann der mensch trinckt so laufft der lufft auff in die augen. wann sy die weyl durch den tronssel nit

auß mügen vnd betrüben die augen.
Warumb die vil waynen harnendt wenig. die zäher vnd harm sind ainer natur. das haben wir ain vrkund wann sy bayde bitter vnd gesaltzen sind. vnnd sy bayde nagen vnd fredtent warauff man sy geüßt. wer dann der zäher vil vergeüßt. der hat des harms dester minder
Warumb langt die naß für das antlütz. die naß ist ain fürhauß des hirns. als ain prinet damit man den vnflat außwirfft. dauon hat die natur lenger gemacht. Constantinus spricht die auffgeschlossen naß sey ain gezierd des gantzen antlütz.
Warumb schmeckt der mensch vnder allen thieren am aller minsten. Temestinus spricht im andern büch der sel. der mensch hat das aller feüchtest hirn vnder allen thieren vnnd auch das gröst die selb feücht hindert die tugent des schmeckens. aber andre thier schmecken baß die minder hirn haben vnnd die sind trückner. als der spürhund vñ der geyr schmeckt über. x. land ain aß.
Warumb hat die natur die naßlöcher geben. durch dreyerlay nutz willen. Die erst wañ wir den mund zü thün so ziehen wir den kalten lufft zü dem hayssen hertzen das wir das külen. Der ander wenn der atem auß dem mund etwann schmeckt von der bösen feüchte die da verstockt leyt im magen. so geet der atem durch die naß so trücknet er mer das er so vast schmeckt. Der drit nutz das man auß den naßlöchern den vnrflat wirfft.
Warumb nyesen die menschen. Galienus spricht. ain tis zent hayst ain treyberin der natur die begert das hirn mit dē nyesen. als die lung purgiert wirt mit hüsten. die leüt die da vast nyesen die haben starck hirn. die aber nit mügen nyesen vnnd deñ das haubt wee thüt das ist ain zaichen das die nit lang leben.

Warumb bewegen die menschē der oren nit. Galienus spricht es ist ain klains ederlin bey der keü das wert das rüren wañ mans auff thet so rürt der mensch die oren.
Warumb brieft man ain künfftigen regen. wann der esel reckt die oren. der esel hat des elements des erdtrichs aller min ist. bezaichnet vns sein treg. wann er des luffts empfindt so streckt er die oren.
Warumb hat die natur den vischen vñ vögeln nit orn geben. Ari. spricht. sy irten sy am flug vñ die visch am schwymmen. sy haben aber löchlen damit sy hören.
Warumb hat der mund lebs. Cunstandinus antwurt das die lebs die zen bedecken vnd bewaren. oder darumb wañ die zen von natur kalt sind so möchtens von dem aussern lufft belaydigt werden so sy nit deckt wären.
Warumb sind die lebs ring durch der red willē. wā man etlich red od' büchstaben nit sprechen möcht. als. b. f. m.
Warumb hat der mensch den mund on die lebssen durch dreyerlay sach willē. Zum ersten wañ der mund ist ain thür des magens. Zum andern mit dem mund keüt man das essen. vnd in dē mund geschickt wirt die deüung. Zum dritten wirt der grob lufft keüsch vnnd mag dester baß abziehen das er das hertz erkelt.
Warumb gümbd der mensch. Ipocras spricht von tragkayt. wann wir sytzen bey vnerkandten leüten der wir gern on wern. oder von groben tünsten die der magen vol ist gümbd der mensch.
Warumb so ainer den andern siecht gümben so thüt er auch also das geschicht von ainer gedichten gewonheyt. zü gleicher weyß. der esel ist ain thorats thier der saycht nymmer er sechs dañ von ainem andern.
Warumb haben die mann mer zen dann die frawen. Ari. spricht. die mann haben gemainklich. xxxij. zen. vnd die frawē. xxviij. darumb weñ die mañ des plüts

vñ natürlicher wirm mer haben weñ die frawen.
Warumb wachssen die zen den menschen untz an sein end. Aristo. spricht im fünfften bůch der berung. wůchsen sy nit so rib man sy mit dem keüen gantz ab.
Warumb wachsen die zen her wider vñ and bain wachsen in den glidern nit. Ari. antwurt vñ spricht im bůch der berung. wañ allain ander bain die wachsen von der gewürtzten feücht in můter leib. Aber die zen die den leib neren wachsen von tag zů tag vnd die selb narung der selben feücht vernüt die zen das sy allzeyt wachssen.
Warumb sind die vordern zen scherpffer vnnd die hindern prayter. Ari. spricht im bůch der thierlen. der vordern zen ampt ist das sy sollen kost taylen. darumb sind sy scherpffer. aber die hindern sollen die kost keüen vnnd darumb sind sy prayter. vnnd die vordern zen wachsen ee dañ die hindern. wañ man ir mer bedarff.
Warumb alle gehirnte thier die da gehirnt sind im obern keü kain zan habē. Aristo. die selb narung in die hörner geet. die selb feücht die in die zen pringt. pringt die hörner. vnd darumb das die narung in die hörner geet von dem werden die zen nit. Ari. spricht. das die selben thier dz essen nit wol keüen mügen. lassen sy es im bauch vnd in dem wangen. vnd des nachts nemen sy es vnd keüent es in den wangen.
Warumb werden etlich thier geborn mit zen als kützlemer. vnd nit die menschen. Aristotiles spricht. die natur hat alle ding nach dem besten geschickt. dañ als vil sich ain yetlich ding sich selb verwarlost. Die lemmer zů hand der zen bedürffen wañ sy geborn werdē aber die menschen bedürffen ir nit.
Warumb alle die die den kalten siechtagen habendt dunck alles das bitter sein auff der zungen. Galienus antwurt. Der mag ist vol der hytzigen feüchtig

kayt. vñ ain yetliche verprunne feüchte ist bitter. ain vr-
kund von dem harm. dauon macht der tunst die zungē
bitter das sy nit kosten kan.
Warumb sind die nater vnnd die wütenden hund zun
gen giffig. durch d' bösen feüchtigkayt willen der zü vil
in in ist.
Warumb hayltdes hundes zungen die wundē. Ari-
stotiles spricht. der hundt hat gar ain truckēs hirn. wañ
er leicht schmeckt. auch ain truckne zungē da mit er alle
feüchtigkayt außzeücht.
Warumb wenn man nüchter menschen spaychel dem
scorpion vñ natern vnd die zungen legt so sterbēsy. Aui
cenna. die vermischung der kost vñ trancks in dem ma-
gen die ist von haissem essen vnnd trincken geschehen.
wañ sich dañ die deüt im magē so wirt sy mächtiger dañ
das gifft in der nater. vñ tödt der nater gifft. so mag die
nater nit leben.
Warum' vertreybt die nüchter spaychel dem mensch-
en die trüß. Auicenna spricht. Darumb das sy wol ge-
deüt ist.
Warumb haben die vögel nit spaichel. Aristotiles
spricht. sy haben ain klain lung vñ ain trückne. darumb
mügen sy lang vntruncken sein.
Warumb haben etlich menschen ainen stinckenden atē
Ipocras spricht. durch böse feüchtigkayt vnd tunst die
sy in dē magen haben. vñ etwañ vō feülnuß d' lung ain
vrkund an dē aussetzigen spricht Auicenna. auch die vō
gel die bey in wonen. werden auch aussetzig.
Warumb sind die aussetzigen hayser. Auicenna ant-
wurt. Die zung vñ kel sind beschwert auß böser feüchtig
kayt dauō sind sy hayser.
Warumb werden die gesunden hayser. durch des fluß
willen der vom hirn fleüst vnnd sich an drossel legt die

da geet von der lungē dardurch die stymm geet.
Warumb haben die frawen heller stym̄ dañ die mañ.
Aristotiles der spricht. die frawen haben ainen klainen drossel da die stymm durch geet dann die mann. auch darumb das die frawen kelter natur sind dañ die mann. vñ alle glid nit so groß sind in der frawen als in den mannen.
Warumb verlierent die in der iugēt ir stymme vō d̄ vnkeüsch. Aristo. spricht von der verwandlung der natur verwandelt sich die stymm. ain vrkund haben wir an d̄ saiten. die weil sy vast gezogē ist so spricht sy hell. wañ man sy aber ab last so gewingt sy ain grosse stymm vñ ain grossen don.
Warumb plüt der tod in gegen wirt des der in erschlagen hat. das ist nit natürlich. wañ es von got zů geet gienng es vō ainer natürlichē sach zů so wer es im wañ d̄ mörder gegēwirtig ist vñ es in nun rewet vñ layd ist. So erhitzigen im die augen. die selb hitz geet in die lüfft wann dann die wund den lufft empfacht. so facht sy an zů plůten. Ain vrkund haben wir. wañ die frawen ir gemaine feücht haben vnnd in ain neuen spiegel sehē so macht der selb lufft der von den augen gifftig wirt den spiegel malig.
Warumb singt dz mendlin mer vnd̄ den vögeln deñ dz weyblin. Aristo. spricht zů der zeit des glentz so sich die vögel samlen. des gleichen hat das mendlin mer begir zum vögeln von natürlicher werme.
Warumb haben die visch nit stym̄. Aristo. spricht im andn bůch d̄ sel. die visch haben nit lungen noch hertz. wañ sich d̄ lufft der die stymme pringt nit in die lungen zeücht vñ herauß wid̄ getruckt wirt als auß ainem plaß palg. darumb haben die visch nit stym̄.
Warumb haben etliche thier nit helß als die visch.

die selben haben auch nit hertz. wann das hertz müst ain weyte vnnd höhe haben der durch die werme von dem hertzen gieng

Warumb haben etlich thier lang krägen. Aristo. die natur hat inß darumb geben das sy ir narung auß der tieffe des wassers gewynnen als storcken vñ ander.

Warumb haben etlich thier kurtz helß. als der sperber vnnd der falck vnd die habich. Aristo. spricht durch der gech willen. wann sy sich des raubs nören müssen. sy getruckt helß haben. auch als der leo vnd der stier. Ari. spricht. alle vögel die krum schnebel haben die haben kurtz helß. Die vögel die schlecht schnebel haben die haben lang krägen. vnd alle thier die do lange bain haben die haben auch lang helß. vnd alle thier die kurtze bain haben. die haben kurtz helß.

Warumb rüren sich die hennen lenger nach dem so man sy enthaubt hat dann der mensch. der mensch hat weyt adern darjnn das leben ist. vnd mit einander auß fleüst. Aber die vögel haben eng adern in den das plůt lang beleibt. vnnd das selb plůt wüttet dann das sy dester lenger leben.

Warumb sind die arm scheiblig. Ari. spricht. Durch der schnelle der bewegung vnd behendigkait der arbait Aristo. spricht im ersten bůch des himels. Ain yetlich scheiblich ding ist gar gefůgklich zů der bewegũg dañ

Warumb sind die bain der arm groß das ander. darumb das da ain stat ist die da vil marck haben ist wann vil marck möcht an ainer klainen stat nit sein. darumb sind die arm grössers bains.

Warumb emplössen die leüt etwann die arm Ipocras der spricht die selben nahent dem tod. vnnd ist ain zaich en des tods.

Warumb werden die arm klain von etlichen siech-

tagen als von d wasser sucht vñ tobsucht. Aristotiles spricht. Alle glider haben mitleyden mit dem haubt vñ hertzen. dauon werden die arm klain.

Warumb hat d aff gleich hend als der mensch. Aristo. spricht im dritten buch der sel. Die hand ist ain glid aller glid vñ ir der mēsch wol bedarff zů der arbait das die andern thier nit treiben vñ auch der aff.

Warumb ist die recht hand wermer grösser vñ geringer dann die linck. Aristo. spricht. wiewol das das hertz in der lincken seyten steet dauon alle wörme entspringt als von ainē prunnē. yedoch fleüst die wirm mer in die rechten seytē dañ in die linck. darumb sind die arm vñ hend grösser.

Warumb sind etlich mann als behend mit der lincken hand als mit d rechtē. darumb das die selben vil wirm habent in bayten seyten. vnd die sind gůter natur.

Warumb habē nit die frawē die vorgemelt behēdikayt in bayden henden als Ipocras vñ Galienus sprechē das man selten fünd ain man der als behend sey mit der linckē hand als mit der rechten. darumb findt man kain frawē die in baydē hendē behend sey wañ die behendigkayt vō der übrigē natürlichē wirm zergeet als vorgesprochē ist wann die aller wermist fraw die gesundt ist ist kelter dañ der aller keltest man. darumb sprich ich gesund. Ob ain fraw den hitzigen siechtagen hett so wer das nit war das ich gesprochen het.

Warumb haben die finger glid. Aristo. spricht das sy füglich sind zů dem nemen vnd greiffen.

Warumb hat der daum nur zway glid. Constantinus spricht der daum ist dem arm vast zů gefügt vñ hat mer leibs dann die andern finger. Aristotiles spricht in dem bůch der natur. was mer leibs hat das ist vester vnd die andern finger über tregt er.

Warumb empfinden die finger in der rechtē handt leich ter die puls dañ in der lincken. Egidius spricht in dem bůchlin der puls durch der grossen wirm willē die in der rechten seyten ist die machet mer empfindtnuß in d̄ rech ten dann in der lincken.
Warumb sind die finger vor essen grösser dañ nach essen Albertus spricht ain fingerlin geet vor essen nit als gern von den fingern als nach essens. Die ärtzt sprechē dz der mensch erfült sey mit mancherlay bösen feüchtigkay ten die alle glider vnd auch die finger groß machē. Aber nach essen so werden die selben feücht vertriben vnd ver zert dardurch die finger klainer werden. vñ das ist ain vr sach dz die leüt nüchter schwerer sind dañ wañ sy geessen vnd getruncken haben. Ain vrkund haben wir von dē schifleüten die sind ringer nach dem essen dann vor es sen.
Wa von werden die negel. Constantinus spricht von den tünsten die von dem hertzen geend in die aussern tail der finger. vñ die selben tunst werden trucken von dem aussern lufft. vñ werden also zů horn.
Warumb werden den altē leüten die negel schwartz vñ plaich. darumb das die wirme des hertzen verzerē ist die den schein des leichnams pringt.
Warumb brüefft man ain gůte natur bey den neglē dar umb so die negel schön vñ rot sind. so ist auch das hertz gůter wirme vol. vñ der mensch gůter natur
Warumb werden die eysenmal an den neglen. das ge schicht am maisten an den iungen leuten vnd kind vñ von feüchter vnd kalter kost. das bewert Aristotiles ain yetlich feüchte kelten pringt weyß. Ain vrkund an den reyffen.
Warumb ist die brust inwendig hol. Aristotiles. ant wurt. Die brust ist ain grundnuß vnd ain stůl darinn

das leben ist. als das hertz vnd der lungē. darumb ist sy
hol das sy das hertz bewar vor dem stossen. wañ dz hertz
nichts leyden mag.
Warumb hat der man ain grösser prust dann die fraw
Aristotiles. antwurt im bůch der erkantnuß der natur.
In dem mann ist vil mer wirm dann in der frawen die
sich natürlich auffschwing als mir wol sehen an dem
feür. vnd dieselben wirm macht prust wañ das haubt
die do an den mannen grösser sind dann an den frawen
darumb spricht Aristotiles welche mann groß prust ha
ben die sind hertzhafft vnd kün. vnd von ubriger kelten
wirt in der leib grösser. wañ sich die kelt von irer schwer
zů allen zeyten den frawen in die bain vñ ander ding legt
Dauon spricht Aristotiles. wañ die frawen fallent so fal
lent sy auff die ärß. Aber die mann fallent auff das
hertz.
Warumb seind die prüstlē auff die prust geschickt. dar-
umb das die prust ist ain stůl des hertzen vnd vil werm
in in ist. Darumb steend die prüstlen da bey das dz plůt
der narung das in den prüsten ist dester ee gekocht werd
von der wirme des hertzen vnnd sich verwandelt in die
milich.
Warumb sind die prüstlen an den frawen oben vnd an
den thierlin vnden. das ist darūb. wañ die frawē geirrt
wurden an irem gang.
Warumb haben die mann nit prüstlen. In den mannē
ist nit der lauff der feüchtigkayt den die frawē an in ha-
ben. genant zů latein Menstruum dauon die milich
kombt. Do spricht Aristotiles die mann haben klaine
prüstlen als die frawē jnwendig klaine wirmlen haben.
Nun möcht man fragen ob die klainen prüstlen besser
zů der narung den kindern seyen dann die grossen. Es
spricht Aristotiles. nit die grossen. wann in den ist die

wirn geprayt vnnd gestrewt das sy kain güte deckung machet. Auch nit die klainen. wann darjnn ist wenig plüts. oder die die weder zü klain noch zü groß sind. die sind den kinden nutz.

Warumb wachssen vnd geschwellen den junckfrawen die prüstlen wann sy geend in das dreyzehende jar. als Albertus spricht. Antwurt Aristotiles primo de anima. Dann werden die junckfrawen mannmässig vnnd jr gemaine feüchte hebt an zü wachssen vnd zü fliessen vnnd an den mannen jr sam.

Warumb wenn ain fraw ain sun tregt so ist jr die recht prust herter dann die linck. tregt sy aber ein tochter so ist jr die linck herter. Ipocras spricht die kneblen werden empfangen in der rechten seyten. vnd dauon so legt sich das plüt der narung zü latein genant Menstrum. in das recht prüstlin vnd macht das hert. zü gleicher weyß wirt dz medlin empfangen in der lincken seyten. so legt sich das menstrum in das linck prüstlin damit mag man wol brieffen wann ain fraw ain knaben oder ain medlin tregt.

Warumb hat ain fraw nür zway prüstlin vnd ain ander thier acht oder neüne. Darumb das ain fraw den merern tayl nür ain kindlin oder zway tregt mit ainander. Aber ain saw gebürt acht ferlin oder neüne.

Warumb sind den frawen die prüst hert wann sy tragen darumb das menstrum der narung in die prüste fleüst vnd an die stat da das kind empfangen ist. das ist auch ain sach darumb die frawen etwann jr gemaine früicht nit haben. wann sich das menstrum als zü dem kindlin vnd prüstlin gelegt hat vnd nit geflieffen mag vnd darbey mag man haben ain ware erkantnuß ob die frawen schwanger sind oder nit.

Warumb ist die milch dick vnnd in einander nit becklebig wann die fraw ain kneblin tregt. ist sy aber wäßrig

vnd flüssig. so tregt sy ain medlin, Aristo. spricht. Ain fraw die ain medlin tregt hat wenig werme. dauon beleibt die milch vngedeut vnd wässerig. vrsach. Legt man sy auff ain wasser so schwimbt sy ob. Aber von den kneblē die ist wol gedeüt vñ felt zü boden dabey man merckt ob ain fraw ein kneblin oder medlin tregt.

Warumb werdē den frawē die prüst waich wann sy beschlaffen werdent. das geschicht durch ir schwere willen das menstruū sich darein legt. vñ zeücht sy nider.

Warumb habē die kū mer milch dañ ander thier. Darumb übriger narung willen die sy zü in nemmen wann sy fressig sind

Warumb ist die milch vngesund. Ipocras spricht die milch gerint offt in dem magen. so wirt sy gifftig vnd macht den menschen ain schmeckenden atem. Isaac spricht. Man sol den drittē tayl regenwasser darzü nemen so schat sy nichts. Auch ist sy darumb vngesund das sy etwan saur wirt im magen. als essich. das dann gar vngesund vñ schedlich ist.

Warum̄ ist die milch dem haubt vngesundt. Ipocras spricht. milch von der natürlichen wirm verwandelt sich in ain bösen tunst d' trucken ist als das erdtrich. vñ belaydigt das haubt.

Warumb ist die milch den kinden gesund. darumb dz sy ir gewont haben.

Warumb sind die visch auff die milch vngesund vnd gern dem menschen den außsatz pringt. darumb das sy bayde kalter natur sind.

Warumb haben die leüt den rucken. In dem rucken sind die adern vnnd das marck. die ain bewegung vnd ain krafft sind des gantzen leichnams. vnnd auch des gantzen leichnams ynnern gelyder von dem ruck behüt vnd bewart werden. Als der magen vnd die leber

Auch ist d' ruck ain grůdt fest aller bain die darjñ verflägt
sind.
Warumb ist es schedlich auff dem rucken zů ligen. Es
pringt dem menschen mancherlay kranckhayt.
Warumb haben etlich leüt den plůt fluß. Die selben
haben natürlich des erdtrichs zů vil vnnd sind kalter
vnnd schwerer natur. vnnd zů dem ersten mal sammelt
sich das plůt in dem miltz. das das miltz zů vol wirt.
das es das plůt nit gehalten mag. so wirt dann das ge
lassen als in ain tunst der durchschwitzet in dem ruck in
zway äderlein. die geend an in dem leib vnnd thůnd sich
dann auff so geet das plůt dañ auß dē leib als die feücht
der frawen. vnnd den selben ist der selb fluß gůt vñ nutz
für die wassersucht vnd aussatz. vnd mancherlay siech-
tumb.
Wa von haben die iuden den selben fluß alle monat.
Man spricht nach der heyligen geschrifft das das die
rachtung gottes mach. Da sy schryen wid' Pilatum.
Sein plůt gee über vns vnnd über vnser kinder. Aber
die maister der natur sprechen. Die iuden essen wässe-
rige kost. wann in vil güter kost in der alten ee verbo-
ten was. darvon wirt auch das plůt vnrain. dz durch s
rucks äderlin zů leibt von in gee. Vrsach Die iudē sind
nit in grosser arbayt die die kost deüet. Auch sind sy nit
frölich noch in gemainschafft d' menschen. wann sy in
alten zeyten in forcht sind. die sach pringt in ain grosse
kelte das sy die kost nit gedeüen mügen. vnnd můß von
in fliessen.
Warumb ist die lung luck od' hol wie ain badschwam
darumb das die lüfft dester baß darjnn auffenthaltung
haben mügen. vnnd das hertz da von gekült werden
mag. Aristotiles spricht. das die lung sey als ain bad-
schwam der die lüfft zeücht vñ ablest.

Warumb das die thier die da kain hertz haben. haben auch nit platern. Aristo. spricht. den selbē thieren geet dz essen in dz trincken. darumb prunzē sy auch nit.
Warumb ist das hertz mitten in den thieren darumb dz das hertz allen glidn das leben einflötzt.
Warumb ligt das hertz dem menschen allain in d linck en seyten. darumb das die kelte des miltz von der werme des hertzens gewermet wirt. wenn es auch in der linck en seyten ligt. vnnd dem erdtrich gleich trucken vnnd kalt ist.
Warumb vnd allen glidern kückt sich das hertz zū erstē. Es spricht Aristo. im būch d iungē vñ des alters. Das hertz ist ain vrsprung aller glid vñ on das hertz kain ander glid geleben mag.
Warumb sind die thierlein kün die klain hertz haben. vnnd die grosse hertz haben sind forchtsam. als der haß vnnd die wolff. Aristo. spricht die klainen hertz haben vil der natürlichen wirme vnnd hebt sich zū samen. vñ das plūt wirt von der gall zū dem hertzen gezogen wirt schier entzündt schlecht in die andern glider. vnd wann sy also erhitziget werden so wirt der mensch kün. Aber die wirme in den grossen hertzen die strōt vnnd prayt sich. vnnd das plūt das von der gall fleüst mag das hertz nit hitzgen. darauß kommet dann die forchtsamigkayt.
Warumb rürt sich das hertz emsigklich. spricht Galienus in dem būchlin das Egidius gemacht hat von der puls. die tunst die da sind in des hertzen plūt die da vil subtiler sind dann die lufft von des hertzē hitz. die selben tunst prayten sich in die winckel des hertzens vnd bewegend das hertz hin vnd her.
Warumb ist das hertz ain anfanng des lebens. Darumb in dem hertzen wachsen die tunst vnnd geyst des

lebens vnnd auch des hertzen plůt das ain grund fest ist des lebens. Sant Augustin spricht. In dem bůch des vnderschayds der sele vnd des gaystes. Das hertz hat zwen beüch. In dem rechten do ist des plůts mer dann in dem gelincken ist der tunst der auß dem plůt reücht.

Warumb habẽ etlich thier kain hertz. als die edechs vñ die nater. vñ auch etlich visch. Sy haben aber in dem rucken bayn ain äderlin da ligt marck innen an des hertzẽ stat. wañ das nach d' leng getailt wirt. so ist die natur zů hand tod. vnd nit nach der prayt.

Warumb etlich thier die da kain hertz haben die haben auch kain plůt. als die bynen vnd fliegẽ. Darumb das hertz ist ain vrsprung des plůts. wenn aber der vrsprung nit ist so ist auch der prunn nit.

Warumb ist der magen warch. Aristotiles spricht: recht wie man dz essen in ainem hafen seüdt vñ schayde das lauter von dem vnlauttern. darumb zů geleycher weyß hat in die natur durch essen willen warch gemacht.

Warumb ist d' magen scheiblig. Constantinus spricht het der magen winckel in den legten sich die bösen tunst. vñ belib d' mensch nymer on fieber.

Wa von deüt der magen. Aristo. spricht. von d' grossen werm die von dẽ hertzen vñ leber get in den magen. vnd tailt das süß vnd das gůt des essens in das plůt. vnd dz grob in die därme. als dz feür in der schmitten thůt. tailt den synter von dem eysen.

Warumb leydẽ wir etwan frost nach der kost. darumb das die werm von allen glidern geet zů dem magen das sich das essen deüt. mit dem beleybent die aussern glyd kalt.

Warumb sol man nit zů handt nach essens studieren.

ſamens zů vil iſt, alſo das er ſich tayl, in drey kāmerlin.
ſo werden mer kind empfangen. vnd dauon mag ain
fraw nit mer kind tragen dan̄ ſibne. was ir mer werden
das iſt nit natürlich.

Warumb werden die zwiling nit ſtarck als ander leüt
vn̄ man ſy in den bůchern nun halb man haiſt. das iſt
darumb. der ſamen ſolt zů ainem kneblin ſein worden der
wirt zů zwayen. Vn̄ darumb werden ſy kranck vn̄ leben
nit gern lang.

Warumb iſt es müglichen vnder den zwiling ains ain
kneblin zů ſein. vn̄ ains ain medlin. Darumb dz der ſam
velt in die rechten ſeytē ſund'lich. vn̄ in d' lincken ſunder-
lich. Als ich hab geſehē. ain frawē die ain knabē vnd
ain meydlin mit ainand' gebar. vn̄ lebten bayde ain gů
te weyl. doch main ich das es dauon ſey das des ſamēs
zů vil ſey geweſen. vn̄ hab ſich getailt von d' rechten ſey
ten in die lincken der bermůter.

Warumb gepürt die natur den ſelben zwitram zway
menlich zaichen od' glid' dauon etwas in der natur wer
vnd vernichte wer. Vnd darumb ſpricht Ariſto. in
dem bůch de celo. vnnd in ſecundo methaphiſice. Das
got vnnd die natur machet nichts eytel vnnd vnnutz.
wann alles das in der natur iſt durch etwas willen ge
ſchehen.

Warumb empfahen die freyen frawen ſelten. vnnd ir
vil nymmer mer. Darumb das mancherlay ſam geet
in die můter der empfencknuß vnnd ertrenckt in. vnnd
feücht das ſy den ſamen nit behalten mag. vnd alſo ver
dirbt er.

Warumb empfahen die frawen kneblin. Conſtanti-
nus ſpricht. Wann der ſam velt von dē rechten nyer-
lin in die rechten ſtat der empfencknuß. vnnd dieſelb

stat hitzig ist. dauon wirt ain kneblin. Albertus spricht wañ die recht seyten des leibs grösser vñ scheinbarlicher ist dañ die linck. das ist ain zaichē ains kneblins.

Wañ empfahen die frawen die meidlin. wann der sam velt in die lincken seytē ð müter. die selb stat ist kalt von des miltz wegen. das darbey ligt das da allweg dz fieber in dem menschen erweckt.

Warumb wann die fraw an der rechten seyten bey dem mañ ligt so empfacht sy ain kneblin vnnd an der lincken ain medlin. Albertus spricht. der frawen sam der da sey verflossen in der müter. fleüst in die rechten seyten darauff sy leyt. dauon wirt die empfencknuß in ð rechten seyten des kneblin.

Ob man ain mensch der zway mendliche glider hat. ain man oder frawen halten sol. Aristo. spricht. Das ist auß zü nemen. ob ain glid grösser wer dañ das anð vñ mächtiger an der vnkeüsch sey dañ dz ander. darnach sol man sich richten.

Ob man sol den selben tauffen mit ains mans namē oð mit ainer frawen namen. Aristotiles spricht. Der nam wirt nach willē auff gesetzt. Darumb sol man des mans namen ain man schöpffen. wann der man wirdiger ist dañ die fraw.

Ob der selb an dem rechten stee an aines mans stat. Die geistlichē recht sprechen. Er sol schweren mit welchem glid er mächtiger sey dauon er den namen hat. darfür sol man in nemen zü dem rechten. oð ob er vnkeüsch ist mit bayden glidern. so sol man in prennē an ains ketzers stat als die geistlichē rechtbücher sagen.

Ob er müg priester werden. Es sprechen die geistlichen recht ob es mendlich recht hab. als vor gehört ist so wirt er wol priester. vñ anders nit.

Warumb pringt die natur sölich zwitracht. es spricht

Arist., vnd ander maister die sprechen. Die natur wert vnd kranckhayt der menschen. oder ander thierlein beraubent ires gůten ends. wann sy zů allen zeiten gern dz best wolt pringen. Als den man für die frawen. oder den stier für die kü. als vormals auch gehört ist. so wirt sy kranck an ir selb. Also das er etwann geet zů dem bösten das ist ain zwitram. Aber die sternseher sprechen Es mach ain besunder lufft d' stern. Albertus d' spricht Zů seinen zeiten zů köln ain kind geborn ward vñ wañ es die rechten seyten an ain schloß hielt so schloß es sich auff. Thet es aber die lincken seitē zum schloß. so thet es sich wider zu. Auch spricht Albertus er hab gesehē in ainem dorff ain kü die gewan ain kalb. das was halbs ain mensch. vnnd das ander halb tail was ain kalb da wolt das volck im dorff den vich hüter verprennt haben. das vnnderkam ain stern seher vñ sprach es wär vom lauff des gestirns. Albertus spricht. Er hab auch ain ganß gesehenn die hab gehabt zwen leib die da getaylt waren vnnd mit den krägen zů samen gefügt waren. vnnd heten zway heübter. vier flügel. vier füß. vñ giengen wa sy hin wolten. Albertus spricht. Ich hab auch gesehen ain bock. der het der vordern füß nit. Vnd gieng auff den hindern zwayen füssen. Albertus spricht. Er hab gehört von warhafftigen leüten das sy gesehen hetten ain mensch d' het ainen andern auff dem ruck. vnnd ainer der was zornig. der ander der was gütig. vnnd lebten zwaintzig iar. do starb der ain auff dem rucken. Darnach lebet der ander als lanng das er vom gestannck des andern leichnams starb. Das geet also zů. wann darauß zwiling solten worden sein. So geschicht es das der samen zů sammen laufft. vnnd die kamer die es schayden sol die zerpricht. vnnd das heütlin das die kindtlein taylen

sol in d͛ müter das pricht vñ ist gantz zů nicht also wer-
den die samen gefüget mit dem rucke vñ gewinnen dañ
zwen rucken oder haubte.

Ob die selben zway oder ain mensch seyen. Aristotiles
spricht. Haben sy zway hertz so sind es zway menschē
vñ anders nit.

Warumb wirt ain mensch etwann geborn mit ainem
grossen haubt, oder mit sechs fingern an ainer hand.
od͛ mit vier fingern. Albertus spricht. Das sey dauon
das des samens zů vil oder zů wenig ist. wann sein zu
vil ist, so werden sechs finnger od͛ sechs zehen. wer aber
des samens zů wenig. so werden der glider auch
zů wenig.

Wo von kombt das die kropffeten kind geboren wer-
den vnd des gleychen die hoffreten vnd puckleten. Ari-
stotiles vnnd ander natürlich maister sprechent. Von
der vnordenlichen schickung vnnd einfluß des samens
Auch vindt man an etlichen enden prynnen als in der
Steyermarck wer d͛ selben wasser trinckt der gewint ain
kropff.

Warumb sind die kind der maist tayl dem vatter mer
gleich deñ d͛ müter. Darumb das sy ain gedächtnuß hat
von dem vatter. wañ er bey ir leyt die weil sy empfacht
nach der selben gedächtnuß geleichet sich das kind nach
dem vater.

Warumb werden die kinder etwan iren anherrē geleich
mer dañ irem vatter. Aristotiles spricht. Zů der gedecht-
nuß dz die müter offt gedenckt die weyl sy bey irē mann
ligt. an iren vater vñ müter die ir lieb sind gewesen. das
kind schickt sich dañ nach dem vatter oder nach der mü-
ter.

Warumb sind die tayl des leychnams etlich hert als
bain. etlich waich als das hirn vnnd marck. Aristo-

schreiben od̕ lesen. wañ es schad ist. Aristo. vñ Auicēna sprechen so die wirm verzert wirt durch den fleiß d̕ lerūg od̕ d̕ arbait. So mag sich dz essen nicht wol deüē. vñ beleibt das essen roch im magen.

Warumb begerē die schwangern frawē am ersten am andn am dritē ꝛc. zů essen kol vñ laym. Constantinus spricht. in den schwangern frawen sind fülnuß vnd vnrain tunst. in kombt die begir des essens vñ trinckens vō dem magen. da begeret die schwāger fraw ain sölich vnrain ding zů disen zů legen.

Warumb kombt der tunst. Aristotiles spricht. wañ der mund des magēs von übriger hitz außgetrücket so wirt den menschen dürsten.

Warūb kombt hunger. ādrlin geent in magē die schlahent allzeit vñ den hunger mit begird wecken.

Warumb deüt der magen das fayst fleysch langksam. Cōstantinus spricht darum̄ das das fleisch des elemēts des luffts zů vil hat vnd schwimbt oben in dem magen. vnd die aller besten deüung geschicht in dem grund des magens.

Warumb wañ d̕ mag gesund ist so sind alle glid̕ siech. Constantinus spricht. der mag ist geschickt zum hertzen vnnd zů der leber. vnd dauon wann die deüung des magens gehindert wirt die die erst ist. so werdent auch alle glid̕ gehindert.

Warumb hungert die iungen leüt pölder vñ vester dañ die alten. Galienus vnd Ipocras sprechen. das die iungen bedürffen dreyerlay essen. das erst ist dauon sy wachsen. das sy dauon leben. Darumb hungert die iungen pöld̕ dañ die alten. ain ander vrsach. die iungē habē mer wirm.

Warumb gebyetendt die ärtzt den menschen wann in

hungert so sol er zů hand essen. Auicenna der antwurt. Der magen der da nüchter ist vnnd hungrig der zeücht zů im die bösen feüchtigkayt an des essen stat. des haben wir ain vrkund. so wir des nachts fastē so hungert vns. Aber des morgens so wir auff steen so hungert vns nit. darumb das der magen vol ist worden der bösen feüchtigkayt.

Warūb sol d̄ mēsch essen zů d̄ gnůg. Auicenna spricht. wurd der magen zů vol schwām die speyß obē das dan̄ gar schedlich wer. Ain ander vrsach. zů gleicher weyß als vil grüns holtz dz feür tempfft. Als vil grober speiß tempfft die natürlich wirm.

Warumb essen die leüt zů besunderen zeyten im iar besunder essen. Als im winter ochssenfleisch vnd küfleisch vnnd im summer kalbfleisch vnd kastran. Galienus spricht das sich der menschen natur vñ complexion verwandelt nach der zeit des iars. Ain vrsach. im winter sind die bech klayner dann im sumer von der kelte die den bach vmbgibt. vnd die wirm im menschen verschickt.

Warūb sol d̄ mēsch nit gar haysse kost essen als pfeffer. imber. knoblach. das gar haiß essen macht übrigs plůt. dauon der mensch möcht aussetzig werden.

Warumb sol die kost nit gar kalt sein. als salat vñ peterling. das selb essen tödt die natur.

Warumb sol das essen nit gar versaltzen sein. als die hä ring. dz saltz prent die natur vñ macht den menschē vast trincken. das pringt vngesund.

Warumb ist gůt trincken auff die kost. das trincken temperiert vnnd macht füglich die kost zů dem deüen Ain vrkund haben wir. wann ain hafen vol krauts ist vnnd hat kain wasser. so wirt das kraut bey dem feür anprinnen vnd pricht der hafen gern. Zů gleicher weyß

ist vnser magen geschickt als ain hafen. Darumb raten die ärtzt man sol auff die kost trincken.
Warumb ist ain spätsessen vngesundt man ergeet sich den darnach. das selb essen geet in grund des magēs vnd pleibt vngedeüt das dann gar schedlich ist.
Aristotiles spricht. Das wasser vnder allen elementen ist das aller keltest. vnd wann es emsigklich getruncken wirt so kelt es den warmen magen. vnnd hindert die deu ung.
Warumb macht d' gemischt wein mit wasser den men schen ee truncken dann der vngemischt. Auicenna spricht. das wasser in dem wein kalt vnnd subteil. feucht die glid'. wañ das wasser feüchter ist dann der wein also das sich der wein die subteiligkayt vnnd klarhait truckt in die glider vnnd in das haubt. vnnd ist war so ferr der wein gůt ist.
Warumb ist das plůt rot wenn es gedeüt vnd gesoten wirt. das ist von der natürlichen wirm od' leber die auch rot ist. vñ das plůt von ersten darjñ wächst.
Warumb haben die frawen schwertzer vnd dicker plůt dañ die mann. durch kelte willē die ain yetliche feüchte ding dick macht. Ain vrsach haben wir an dem wasser das von der kelten des schnes vñ des eyß dick wirt.
Wie kombt der harm in die plater. vnd die plater doch nicht zerprochen ist. Etlich maister die sprechen. des prunnens dunst schwitzt hin durch. Egidius spricht anderst. Es sey ain klains heütlin vnd ain herts in der plater das macht den harm. wann er bitter ist vñ durch beyst in der mit hin ein. darnach thůt sich das heütlin wider zů.
Warumb macht das miltz das gelächter. vnd die gall den zorn. vnnd das hertz die weyßhayt. die leber die lieb

Ipocras spricht. Das miltz zeücht das grob plůt das erdtrich an sich da traum võ kombt. vnd wañ es also verschlossen darjñ ist. so mag es in die außwẽdigẽ glid nit. so ist dañ d̃ mensch frölich. vñ von d̃ selben sach pringt die gall den zorn. vnnd die leüt die groß gallen habẽ die werden gar übrig ring vñ leicht zornig. vñ haben des elements des feürs zů vil.

Warumb verbietent die ärtzt man sol nit pald nach der kost arbayten oder geen. Ain vrsach. die selb arbayt macht das die glider das essen das noch vnngedeüet in dem magen ist an sich ziehent vnd ain vrsach sind ains siechtagen. Die ander vrsach ist das die selb bewegung der kost auß dem magen treibt. vnd nit behalten werden mag. spricht. Aristo. vñ Auicenna. darumb sol man sytigklichen geen nach dem essen das sich die kost aygentlichen in dẽ grund des magens. wañ dz selb die aller best deüung ist.

Warumb ist des morgens vor essens gůt spacieren gen Auicenna spricht. die selb bewegung gibt der natur vil krafft. Die erst das die natürlichen wirme gemert vnd gestercket wirt. vnnd die menschen dauon gekrefftiget werden. vnnd dauon gůt stůl gewinnen. spricht Auicẽna die menschen die sich übung zů d̃ bewegung all sich gewont haben die vallenndt gern in siechtagen der onmacht.

Wa von kombt der hösch. Cõstan. spricht. das das sey võ völle d̃ kost in dem magẽ vnd sich gern seübern wolt vñ also tunstes in dem siechen menschen. geschicht es aber von d̃ trückne des magens der da gar ertrucknet vñ vergifft ist in bösen feüchtigkayt. vñ wölcher sich also beschitzt ist ain wares zaichen des tods.

Warumb sterckendt die schleff den magen wenn der mensch wacht so wirt die wirme verzert mit dem au

dern glidn als mit dē gesicht vn̄ den andn darīn sich dan̄ die wirm brayt. Aber im schlaff so machet sich dieselb wirm zum hertzen vnnd in bauch. dauon dann ain gů te deüung wirt.

Warūb kompt die kost etwan̄ vngedeüt vn̄ gantz recht als sy geessen ist von dē mēschen. Cōstantinus spricht. Ain yetlich mensch od vich haben vier natürlich kreff-tig tugent. Die erst haist die bewegung. Die and die deü ung. Die drit behaltung. vn̄ die vierd die außtreibung die dz überig außtreibt vō dē mēschē. Sprich ich wölch er mensch nit behalten mag das ist dauon die tugēdt d behaltung natürlichē kranck ist. vnd die kost nit behal-ten mag zů d deüung.

Warumb ist die mässig vnkeüsche den mannen vnnd frawen gar gesundt. Auicēna tercio canonis vnd Con-stantinus in libro de coitu. Das ist als die mayster spre chen das d mensch dauon gemert wirt. Er wirt frölich vnd der zorn vergeet dauon. das haubt vnd die syn wer-den dauon gestreckt. vnd verzert das schwär geplůt des erdtrichs. vnd treibt auß dem hirn den gesamletē tunst d übrigē feücht. vn̄ vertreibt das vnrain geplůt zwisch en heüt vnnd fleüsch das zů geschweren werdē solt. dar umb spricht Auicenna. Der zů vil vnkeüschet dem wer den die augen vinster vnnd gewint den schwindel denn von vil vnkeüsch wirt der sam gifftig vnnd was kinder empfangen werden die werden gern aussetzig od sterben sunst.

Warumb ist die vnnmässig vnnd die vngeordnet vn-keüschayt grosser schad. Auicenna spricht. es verdirbt das marck vnnd das gesicht. vnnd die aller besten klärist en feüchtigkayt auß dem gantzen leyb. vnnd pringet das fieber der leber vnnd kürtzet das leben. das bewert Albertus von der spercken vnnd spricht. was da nach

seiner natür solt leben so lebt es lang. aber von übriger vnkeüsche wegē die sy treibt, so leb. s nit lenger dañ drey iar vñ nit mer.

Warumb werden die frawen von d' vnkeüsch starck vñ wolgefar. Aristo. spricht. Das hayß sam d' vom magē gelassen wirt der machet das.

Warumb schat dem hitzigen vnd magern menschē die vnkeüsch. Aristo. spricht die selben sind trucken vñ werden von der vnkeüsch noch dürrer das sy offt gewinnen die kranckhait die da haist schwindelsucht.

Warumb zimpt die vnkeusch den die des luffts oder des wassers des elements zū vil haben. Auicenna spricht. die selben haben des samens zū vil von nor müßer verzert werden. Aristotiles spricht. der ygel hat kain samē. wañ der sam in die perst geet.

Warumb das nach der empfencknuß alle thier nit begeren d' vnkeüsch nun die frawē. Albertus spricht. Die matrix dz ist die mūter da die empfencknuß iñ geschickt die ist deñ verspert. das dz menstruum das ist das plūt darjnn sich das vich neren sol ist frisch vñ meret dē lufft Galienus spricht. die frawen dencken an den lust den sy vor gehabt haben mit der vnkeüsch vñ begern ir nach d' empfencknuß noch mer.

Warumb sol man nit vollem bauch nit vnkeüschen. Aristotiles spricht. darumb das er weret vnd hindert die deuung.

Warumb sol man nit vnkeüschen mit lerem bauch darumb. es krenckt vast. vñ macht den leichnam durr.

Warumb sol man nach dem bad nit vnkeusch treyben Darumb das der leychnam klar ist. vnnd dunstlöchlin sind offen. vnnd die wirme den gantzen leychnam durch gangen hat. vnnd das fieber dauon gern kombt mit frost.

Warumb ist die vnkeüsch nach dem waichen stül gar vn gesundt. Aristo. vnnd Auicenna antwurten. wa zway feüchte sind die mit einand geschehē ist gar sched lich. wañ es ist aller fägklichest in d nacht vñ gesundest. Constantinus vñ desgleichen. Aristo. sprechent. wann die deüung nun geschicht nach mitter nacht vor tags vñ darnach der schlaff ist auß der massen gesund. Aber vor mitternacht sol sich ainer hüten.

Warumb sind die thier gar grimlich so sich zwayē wöllen. als wir sehen an den hirsen. beren vnnd eseln rc. die da grymlich sind vñ vmblauffen. als Cōstantinus vñ Ipocras sprechē. darumb das alle glid sich gesterckē haben vñ den lufft vñ die natur arbayt das übrig auß zü treiben. vnnd die selb arbayt erzirnet das geplüt vnnd pringt den zorn. vnd zü hand nach der vnkeüsch so werden sy gesenfft als die lemmer. Aber das thünd die menschē nit. das macht das sy vernünfftig sind vnnd schemig. aber doch er die weyl baß geschickt ist zü zorn dañ and mal.

Warumb ist so vil lust bey der vnkeüsch. die vnkeüsch ist ain vnsaubers verschmeckts ding. also dz es alle thier verschmehendt. nun hat die natur so vil lust darein gossen das die begerung nit zergeet.

Warumb haben die nit so grossen lust die offt vnkeüschen. als die da wenig thünd. Darumb das sy wenig samens haben dauon der lust kommen solt.

Ob der man mer lust hab zü der vnkeüsch oder die fraw. Aristotiles spricht. Der man hat innwendig mer lust von dem sam. aber die fraw aussen ob ir lust im gantzen leichnam sey oder ain tayl. Er ist in dem nyren do vil äderlin zü samen geend. die purgiert dañ den lust des gantzen leichnams.

Ob etlich geschnebelt thier auch vnkeüsch treiben.

mit dem schnabel als etlich sprechen vor der kräen vnnd der fledermauß. die empfacht vnnd gepürt mit dem mund. Aristotiles vñ ander natürlich maister sprechen das sey nit vnbewert das also in den mund gee dz das gee in den magen vñ deüt sich. Außgenommẽ die junckfraw Maria die empfieng gottes sun mit irẽ geben deyten oren das was auch nit natürlich. das geschach von dem grösten wunder vnsers herren ihesu christi. Als dann geweyssagt ist worden durch die heyligen propheten.

Wa von wechßt der sam des menschẽ. Aristo. spricht. von der dritten deüung ð narüng des menschen abgezogen. Ain andð vrsach spricht Aristotiles vñ ander natürlich maister. Der sam wirt von dem aller kläristen plůt das dem hirn abgezogen wirt in die nieren des menschẽ. vñ von ð deüung so wirt es weyß.

Warumb ist des manns sam weyß vnd ð frawen rot. Aristo. vñ andð natürlich maister sprechẽ. Darumb dz des mans baß gedeüt ist vnd gekocht wirt. Darumb ist es weyß.

Warumb wirt der spiegel malig von dem gesicht der frawen so sy die frücht haben. Aristo. der spricht in dem bůch de Somno ⁊ vigilia. Es gewint der spiegel rote mal. von dem gifftigen plů. wirt ain tunst der geet auff in der frawen haubt. Da von so thůt in das haubt gar wee. vnd also deckent sy vil schlayer auff das haubt vnnd die augen vil dunst löchlen haben auß den der gifftig dunst reücht. vnnd der selb tunst gifftigt die augen. als das rote äderlin werden vnnd die zähernt. vnd der nächst lufft bey den augen wirt vergifft. vnnd der selbig lufft giffret die zů nächst bey ir seindt. wenn der lufft den spiegel rürt so gifftet er in. vnnd wirt malig. darumb spricht Auicenna vnnd die andern. Das giff

rig auß der frawen die feücht hat, wirff das kaim in die grüb.

Warumb haben die thier, die vögel od̃ visch nit die selbē feücht. Aristo. vñ Albertus sprechen, die selb überig feücht narung geet den thieren in die börse, dem vogelin die feder, dem visch in die schüpen, vrsach, vñ d̃ thierlin sind die sig allweg reüher dañ der eer.

Warumb spricht man zů latein menstruum, a mense Das ist gesprochen von dē monat, wann der selb fluß in dem monat zů aim mal fleüst. Aristo. vnd Albertus sprechen, der mon sey ain vrsach aller feüchte, vnnd alle wasser wachssent wañ d̃ mon wächst, vñ in seinē abnemē, nemen die wasser ab vñ die visch in dem mör.

Warumb haben etlich frawen die feücht lenger dann sechs tag, vnd etlich kürtzer. Die kalter natur sind die haben sy lenger, vnnd die warmer natur sind die haben sy kürtzer.

Warumb geperen die frawen aussetzige vnnd krancke kinder. Die da empfahen in der selben feücht, darumb dz die materi gifftig ist vnd vnrain, dauō dañ soliche böse kranckhayt wirt.

Warumb habē die frawē nit all geleich die selbē feücht zů ainer zeit, aine in auffnemendem, die and̃ in abnemē den mon, aine wañ d̃ mon new ist darumb das aine besser natur ist vnnd besser narung ist dañ die and̃ darū m̄ leydent sy es vngeleych. Die alten frawen leydent die feücht im abnemenden mon, vnnd die iungen in auffnemenden.

Warumb leyden sy die selb feücht inn abnemen des mons. Darumb sy alle sind ainer kalten vnnd wäßrigen natur. Nun ist der mon am letsten viertail de elements vnnd der mon aines kalten einfluß ist vnd fleüst die feücht in die frawen. Es spricht. Aristo. Das sy

es gemainklich allweg leyden in der selben zeyt. Darumb plyb es bey den frawen über die recht zeit. so vielen sy in mancherlay siechtagen. in amacht vnnd in den schlag.

Warumb fleüst es nit vor dreyzehen iaren. Aristotiles spricht. Darumb das die frawen kalt sind. vnnd die natur in in kranck ist. vnnd das selb nymmer verdeüen mag. vnd die selb vnsauber materi. samelt sich vñ legt sich in alle glid. in die augen in das hirn. auch spricht. Galienus. die selben frawen gewinnen gyfftig atem. vnnd darumb sol man sich hüten das sy nyemantz an plasen. od' die kinder wañ sy in ir augen vnnd angesicht vergifften.

Warũb vergifftẽ sy sich selber nicht so sy so gifftig sind Die gifft giffter ir aigen wonung nit. Ain vrkund haben wir an d' schlangẽ. Od' darumb das sich die frawen derselben gifft wol gewont habẽ. vñ darumb schadet sy in nit. Albertus spricht. er hab zů Köln ain frawen gesehẽ die aß alle spinnẽ die man ir zů pracht die warẽ ir ain gůte kost. Aristo. spricht in dẽ bůch d' narũg d' kũnig Das ain iunckfraw all ir tag mit gifft ward ernört vñ ward gesandt in Alexandria dẽ Kayser. vñ d' kũnig in das land India.

Warumb haben die schwangern frawen der feücht nit. Aristotiles spricht. Darum̃ das selb plůt wirt zů milich dauon dañ dz kind in můter leib genert wirt wär es aber das sy die feücht het so wers ain zaychen dz sy des kinds zů frũ geleg.

Warumb haben die frawen die feücht die dennocht die milch haben. Aristotiles spricht. Das ist darumb wann die feücht wirt zů milich da mit sy ain kindlein nert. Nun sprechendt die natürlichen mayster. Ob sy mit der milich ain kind nert vnnd die weyl ain anders

aregt sy verderbt dañ die kinder bayde sambt. wañ der narung ist zů wenig zů zwayen kinden.
Warumb habē etlich frawen die nicht schwanger sind noch darzů kain milch haben. haben sy nicht die feücht Aristo. spricht. das ist vō aim grossen siechtagen. wañ der vorgenantē tugendt d natur außtreybung zů kranck ist. Darumb sol man lassen an der ader die haist saphena die stet zů nechst bey dem enckel an dem bain. vñ die die feücht nicht haben die gewinnet sy. die aber haben die feücht. den verstelt es die ader.
Warumb fleüst etlichen schwangern frawen ir feücht in den ersten drey monaten. Aristotiles spricht in dem bůch der berung. Darumb das das kind noch zů iung ist vnnd mag die narung in der můter nicht verzeren. darumb fleüst in ir feücht.
Warumb fleüst der sam zů ainer zeyt mer vō dem mañ dañ von der frawen. Aristo. antwurt. des mans sam ist nit gifftig als der frawen. darumb behelt er die natur zů der berung. sein wirt auch nit so vil in den mannē als in der frawen.
Warumb gewynnet offt ain fraw ain hincket kind. oder ain kind mit zwayen haubten. Aristo. vnd and natürlich maister die sprechen. Das geschicht von ainer gedächtnuß oder ainer pildnuß die weyl sy bey dem mann leyt so sy dann gedenckt an den vallenden vnd an den aussetzigen. darnach geraten dann die kinder. wann die natur der selben gedechtnuß ir etwas geleych macht. Albertus spricht. Das ains mals ain fraw het gemalt ob irem bedt ain moren vnnd sach das pild an in irer empfencknuß vnnd ward schwanger ains moren.
Ob von dem samen des mans das kindlin wirt. Ga

liennis spricht. Es wirt von in bayden. Der samen des mans legt sich in den samen der frawen als ain tropff in ain milch wasser oder käß wasser. Aristotiles spricht Es sey nit. vñ bewert dz also. wiewol die samen bayd zůsamen kommẽ. so wirt es geordiniert des mans samẽ vñ der frawen samen das es zů ainẽ kind wirt. Darnach so wirt des mans samen zů dunst vnd reücht auff durch die dunstlöcher.

Warumb zeücht die matrey. das ist die můter auß geytigkayt den samen an sich. Auicenna spricht in dẽ bůch Colliget. Das ain iunckfraw saß in ainẽ bad do ainer sein samen inn vergossen het. die ward schwanger. wañ die můtter den selben samen an sich zeucht als ð magnet das eysen. vnd der augstain den halm. wañ sy damit vil volkommer werden.

Warumb ist der frawẽ samen rotfar. Es kombt von ð andern deüung. die do geschicht in ð leber. dauõ ist er rotfar als die leber. vñ er auch nit wol gedeüet ist darumb pleibt er rotfar.

Warumb fleüßt die selb feüchtigkayt den frawen. darumb das sy kalter natur sind dañ die mann. vñ sy ir narung nit als wol deüen mügen als die mann. Darumb fleüßt es alle monat den gesunden frawen nach den dreyzehen iaren biß auff die fünfftzig iar.

Warumb wirt ð selb fluß außgetriben alle monat. võ dẽ frawẽ. Darumb das gifftig ist. Aristo. spricht. wañ das selb plůt also warm wirt an ainẽ baum gegossen. ð wirt dorren. des geleichen leckt es aber ein hund so wirt er an dem dritten tag wůtent.

Warumb ist die selb feücht in dẽ winter grösser dann in sumer. Aristotiles spricht in dem bůch ð berung durch des willen die gifftig materi wirt verzert vnd gesäubert mit dem schwitzen.

Warumb empfahen die frawen gern nach der feüchtˀ. Die natürlichen maister sprechen. Darumb das die fraw geraingt ist vnnd wol geschickt zů der empfenckˀnuß. vnnd darumb sind wenig iuden sy sind barthafft vñ fruchtber. Weñ man list in Exodo das ist in dē bůch des außgangs auß der gefencknuß der iuden das in kurtzer zeit ain grosse merung der iuden ward. Also das man ire kinder verderbet het. vnd ir merung ward von nicht anders. wann die iuden bey den iüdin nit ligen sy sind vor geraingt von ir feücht. so sein sy wol geschickt zů der empfencknuß. Vnnd das ist auch die sach sprechen die maister. das selten ain iud aussetzig wirt. wañ er in d vnraingkayt d frawē nit empfangē wirt. darumb wär sich wol zů hüten

Warumb haben die frawen die die feücht habē die zeit klainen lust zů essen vñ trincken. Aristo. spricht. Darumb das die natur mer arbayt das sy außtreibt den lust wañ so sy essen so beleibt das essen roch vngedeüt dz dañ gar schedlich wer.

Warumb werden die mañ hayser die bey den selbē frawen schlaffen. Darumb das die selben mañ den gifftigen atem von den frawen ziehent in die kel. daruon die stym̄ geet vñ macht die kelen hayser.

Warumb sind etlich frawen vnfruchtber. Das ist von mancherlay sach wegen. Die erst das ain man kalter natur ist. so ist sein sam vnfügsam zů der empfencknuß Die ander sach ist das das medlein gelid zů kurtz ist vnd der sam nit an die rechten stat lassen wirt. Die drit sach sein sam der ist wässerig vnd pleibt nit in der stat der empfencknuß. wann er außfleüst. Die vierd sach ob des mans sam vnnd der frawen sam sind vngeschickt vnd vnmässig zů einander. also das der man des elements des erdtrichs zu vil hat. vnd die fraw des luffts. oder der

man des feürs. vñ die fraw des wassers.
Warumb empfahent die faysten frawen selten. Darumb das die müter d' empfenckuuß hel vnd schlipffrig ist das der sam darjñ nit beleiben mag. die selb müter ist võ ir fayste so eng das d' sam darjñ gehindert wirt. das er nit hinein kommen mag. geet der sam aber hinein dz geschicht langsam. also das d' sam erkaltet vñ vngefüg klich wirt. zü der feücht.
Warumb empfahen die frawẽ nit die gar ainer haissen natur sind. Darumb das der sam in in einsteckt vñ wirt verzert. Zü gleicher weyß. als ainer der ain wenig wasser in ain groß feür geüst. wañ wir wol sehen das die gar gaylen frawẽ selten empfahen.
Warumb habẽ die frawẽ die müter. Auerois antwurt in dem büch Colliget. Die müter die ain aygne stand hat d' bermüter. vnnd gesetzt mitten in die frawen als ein priuet od' sprachhauß mitten in ainer stat da alle vnsauberkayt ein vñ auß geet. Also fleüst auch in der müter alle vnraine feüchtigkeyt der frawen.
Warumb geberent etlich frawen lange kindlin. vnnd klaine. vnnd etlich kurtz vnd dick. Auerrois vnnd Galienus sprechen. Das kind wirt geschickt nach der schickung der bermüter die lang vnd eng ist. so wirt das kind lang vnd klain. ist es aber kurtz vnd dick so wirt dz kind des gleichen.
Warumb geberen etlich frawen mer kinder mit ainander dann ains. Aristo. spricht in dem büch von des menschen natur. In der bermüter sind syben kämerlin in der rechten seyten drey darjnn die knaben empfangen werden. In der lincken seyten auch drey darjnn die maidlin empfangen werden. vnnd in der mitte ains da die Hermofroditi empfangen werden das sind zwiling das weder mann noch frawen sind. wann aber des

spricht. Von den vier elementen dauon der mensch zů samen wirt gefügt vnd ains schwerer vnd herter ist als das erdtrich, ains waicher als das wasser von dem erdtrich das hirn, vom wasser der gayst, das kalt plůt von dem lufft, aber die leber vnnd die natürlich wirm võ dẽ feüer.

Warumb wirt der sam in der můtter lanncksam zů ainem menschen. Aristotiles vnnd Albertus sprechen. Die ersten sechs tag hat der sam ain gestalt als ain mülich. Vnd die andern sechs tag so wirt er plůtfar vnd dick vnd geliebert. Darnach in dem zwölfften tag. so wirt der sam hert. Also das er sich schickt in die gelyder. Galienus spricht. In dem ersten monat so formiert sich ď sam in ain gestalt des plůts. In dem andď monat so wirt ď leib geschickt. In dem dritẽ monat so schickt sich das har vñ die negel. In dem vierden monat so rüt sich das kind. In dem fünfften monat schickt es sich nach dem pild seines vatters. Oder nach seiner můtter. In dem sechten monat. so wirt ain aingung des geäders In dem sybenden monat so formiert sich das gebain. In dem achten monat so volpringt die natur jr arbayt vñ schickt das kind zů dem außgang. In dem neünten monat so wirt das kind geborn von der vinsternuß des leichnams an das liecht, nach dem gemainen lauff.

Warumb oder wie wirt das kind genert in můtter leybe. Ob es auch nit stůl hab oder pründel. Es spricht Aristotiles vnd ander natürlich maister. Es pringt nicht stůl. Darumb wann es nicht hab. Die erst deüung die da ist in dem magen. wañ sein narung die geet nit durch den mund. Sy geet nun durch den nabel. Mer spricht Aristotiles vnnd ander natürlich mayster Es pründelt nit vnnd schwitzet nun die narung võ in

vñ der selb prunn ist klain. vñ ð samelt sich. vñ witt mit der geburt außgelassen.
Warumb werden die kinder gemainklich geborn in dem neünten monat. Aristo. vnd anð natürlich maister sprechendt. Darumb das ir aigēschafft gar volpracht ist. oder dauon die weil ain güter planet regiert als ð Jupiter ð die boßhayt verschmecht ð werme vñ hayß ist. Aber ains bösen planeten als der Saturnus der da kalt vnnd trucken ist. vnd darumb alle die kind die do geboren werden in dem neünten monat die sterben gerē. Darumb das der Saturnus herschet vñ ist ain böser planet vnnd ist dem leben widerwärtig vnd ain sicherhayt des tods.
Warumb wainen die kinder wann sy geborn werden. Ain antwurt nach der heiligen geschrifft. Das kind bewaint die angebornen sünd des iamertals. Aber es spricht Aristo. vnnd Ga[...]nus vnnd ander natürlich maister. wann die kinder von müter leyb vnnd von der gewonlichen wirme vnnd narung kombt in die vngewonlich kelt die da laydiget das klar vel. also das es vō dem selben schmertzen waint. vñ darumb so wer es vast nutzlich so die frawē geberen wolten das man das kind in güter werm helt.
Warumb ist das als die hebmüter wol wissent wann das kind ist zu dem außgang vñ dannocht in der müter leib schreit das dañ gar schedlich ist. Die heiligen lerer sprechen. Das sey ain zaichen das es nit lebendig geboren sol werden. Auch sprechen sy das es erkenne das es beraubt sol werden gottes anplick. vnnb daruumb das vntailhafftig sol werden des tauffs so schreyt es. Aber natürlich zü reden geschech im fast layd vnd schreyt. vñ darumb bezaichnen sy vns das leyden vñ weetagen das es schreyt.

Wie geet das kind von der müter leib zü dem mal mit dē haubt vñ gewint es am andern außgang als mit dē füssen oder mit den henden. so verderbt es die müter vñ sich selb.

Warumb macht das tantzen vnd das springen ringen vnnd die vngeordnet vnkeüsch das die kindtracht verdirbt vnnd zü vnrechter zeyt bekombt. als etlich böse weyb wol wissent. Aristo. spricht. Darumb das sich die pand des kinds lösen vñ die natur mag das kind nit lenger gehalten. vnnd müß vnrechter zeyt von ir getriben werden.

Warumb geschicht auch die vnzeytig gepurt von dem schawr. Albertus spricht. von dē prunnen tunst des schawrs der do geet durch die klainen tunstlöchlin in die müter. Auch erkrummen die iungen frawen mer dañ die alten. wañ ir leichnam klärer ist vñ d̄ böse tunst in sy kombt vñ in ire kind verderbent.

Warūb verderbt die übrig fröd die kindtracht. Aristotiles spricht. Darumb so die fraw in übrigē freüden ist so geet die natürlich wirme das die fröd von kombt in die wasser glider. Also das die tragmüter vnd das kind alle wirm beraubt werden. vnnd die kindtracht verderbt. vnnd dieselb sach ist auch das. Auch die überig forcht verderbt die kindtracht. Darumb das die wirm zü dē hertzen laufft vnnd wil das hertz stercken. Also das die tragmüter on wirm pleybt vnnd die kindtracht verdirbt.

Warumb verdirbt die kindtracht gern im erstē. im andern. im drittē monat. Galien⁹ spricht die frucht d̄ öpfel od̄ der piren vallent leichtlich zü des erstē male weil sy kranck sten zel haben. also zü gleicher weyß ist das kind in müter leib mit krancken panden vmbfangen die sich gar pald vnd leicht zerreissen.

Warumb werden die kind leycht geborn in dem sybenden achten oder neündten monat. Galienus spricht. Wenn die früchte der öpffel zeitig ist so vallendt sy gern ab. zů gleicher weiß thůt auch die gepurt wann ir rechte zeit ist.

Warumb wirt nit mitten in der zeyt der gepurt als in dē vierdē monat nit ain verderbūg der kindtracht darumb das die natur mer arbayt zů ainer starcken zeit.

Warumb hat die fraw mer leydens in der zeyt ď gepurt dañ zů andern zeiten. Aristo. antwurt. darumb das etwañ die stat zerrüt ist da das kind außgee.. etwann das das kind so groß ist vñ dauon stirbt.

Nun möcht man fragen wie oder wann wirt die sel gegossen in den leichnam. vber die frag ist mangerlay antwurt von den maistern der natur die dauon vncristēlich reden vñ wiď die lerer. wañ vns got die sel ein geüst mit dem er vns nach im gepildet hat. Als er gesprochē hat Genesis primo. Das ist im buch der schöpffunng. Wir söllen ain mensch zů aim pild nach vnnser gleichnuß machen. Vnd da von verantwurt ich die selben frag götlich. Also wann die materi des samen da das kind solt auß werden als offt gehört ist. vnd gantz vnnd gar geschickt vnd geordnet ist in der trag můter. so fletzet got die vernünfftig sel darein. das gewert vns schon sanctus Augustinus vñ spricht. Die sel in ir schöpffung wirt in den menschen gegossen vnd in iren einfluß wirt sy geschöpfft.

Wañ die fraw den siechtagen hat so geschwilt sy jn weidig vmb den nabel vñ wallet ir das geliebert plůt vnder den rippen als die ayr. vnnd bewegt ir die adern zů verschwellen vnd geend ir die tempff auff in das haubt als der dick rauch.

Wildt du den siechtagen schier bůssen. so solt du nem

men nesselsamen. vñ seüd in mit wein vñ salb dich an: ∂ stat so wirt dir baß. Od̃ nim linsen vñ baiß die mit wein vñ temperier sy mit hönig vñ nütz die ertzney so wirt dir baß.

Etlich frawen sind ser kranck an der matrix. das ist die bermůter. das kūmbt dauon das sy nit mañ haben als die witwen vnnd die mayd. Oder das der man lang von haymat ist dz er zů ir nicht kombt. Darum̃ wirt manig weib siech. die sollen saluay nemen vnd bayssen in essig. vnnd sollen in haben in dem mund. oder sollen schwebel bayssen in essich vnnd sollen die schinbain damit reyben ꝛc.

¶ Getruckt zů Augspurg von Hannsen Froschauer. Anno dñi. M. d. viij.